

# Weihnachten auf Ökonomisch

**Studium generale:** Volkswirtschafts-Professor **Hanno Beck** widmet sich dem Thema Schenken

**PFORZHEIM.** Duftendes Tannenreisig, ein geschmückter Tannenbaum, Teelichter und Wunderkerzen – das Ambiente stimmte, als Professor Hanno Beck am Mittwoch beim Studium generale über Weihnachten sprach.

PZ-REDAKTEURIN  
**DANIELA HUBER**

„Hätte niemand die Geschenke erfunden, wäre Weihnachten wohl eine entspannte, besinnliche Zeit“, sagte Christa Wehner, eine der Organisatorinnen des Studium generale, und fand damit beim Publikum große Zustimmung. Warum sich die Menschen trotzdem diesen Stress machen, erläuterte der Volkswirtschafts-Experte Hanno Beck in un-



**Ein bekanntes Gesicht beim Studium generale:** Hochschulprofessor Hanno Beck warf unter dem Motto „Christmas-o-nomics“ einen humorvollen ökonomischen Blick auf das Weihnachtsfest und die damit verbundene Schenkenslust beziehungsweise den Schenkensfrust.

Foto: Seibel

**„Ein großes Geschenk ist doof. Besser sind viele kleine Geschenke.“**

Hanno Beck,  
Hochschulprofessor

terhaltsamen 60 Minuten. „Wir handeln uneigennützig und wollen nach außen einen guten Eindruck vermitteln“, nannte der Hochschulprofessor einen der Gründe für das Schenken.

Stressig werde es vor allem, weil man ja etwas zurückgeben müsse. Wenn der Schenkende jedoch 100 Euro ausbebe und sich der Beschenkte darüber nur für 80 Euro freue, entstehe ein Wohlfahrtsverlust. Dieser falle umso geringer aus, desto enger die Bindung zwischen den Personen sei. „Erwartete Geschenke werden weniger positiv bewertet“, sagte

Beck. Besser kämen Dinge an, an die der Empfänger nie gedacht hätte, an die er sonst nie herangekommen wäre oder die zu etwas Neuem ermuntern. Als Beispiele nannte Beck ein signiertes Trikot des Lieblings-Fußballvereins, Bücher, einen Schnupperkurs auf dem Golfplatz oder etwas Selbstgemachtes.

#### Mentales Kontolimit

Der Volkswirtschaftler empfahl außerdem, die Geschenke durch den Akt des Überreichens oder eine Hintergrundgeschichte emotional aufzuladen. Da dies bei einem 100-Euro-Schein kaum möglich sei, riet Beck von Geldgeschenken ab. Er erwähnte außerdem, dass Menschen „mentale Konten“ führen würden und diese hilfreich sein können bei Geschenken an Personen, die man nicht so gut

kenne. „Wir schenken etwas, das das mentale Kontolimit des Beschenkten überschreitet – zum Beispiel eine teure Flasche Wein“, schlug der Referent vor. Für Stress hingegen sorgte es, wenn besonders teure Geschenke gemacht werden, sodass der Empfänger für seine Gegenleistung unter

Zugzwang stehe. „Kommerz macht Weihnachten nicht besser“, meinte Beck. Doch die Frage aller Fragen sei: Gibt es nun aber den Weihnachtsmann wirklich? Schmunzelnd gab Beck einen Rat: „Wenn Sie Ihre Geschenke nicht riskieren wollen, dann glauben Sie besser an ihn.“

#### ZUR PERSON

#### Hanno Beck

... war von 1998 bis 2006 Mitglied der Wirtschaftsredaktion der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“ (FAZ), für die er auch heute noch als freier Autor schreibt. Seit Oktober 2006 ist er Professor für Volkswirtschaftslehre an der Hochschule Pforzheim. Er hat zahlreiche wissenschaftliche Publikationen unter anderem zur Internet- und

Medienökonomie, zu Finanzmärkten und zur Sozialpolitik verfasst. Der mit Journalistenpreisen ausgezeichnete Hanno Beck hat sich mit der Alltagsökonomie befasst und zeichnet regelmäßig für den „Sonntagsökonom“ in der FAZ verantwortlich.

Im März 2009 ist sein jüngstes Werk erschienen: „Das kleine Wirtschafts-heureka“.

pz